

Mörder-Sport, Trauben-Nuss

Grave-Digger-Frontmann Chris Boltendahl hätte gerne mal jenem Herrn gegenübergestanden, der für einen Auftritt im Rahmen der KNIGHTS OF THE CROSS-Tour in Italien im September 1998 als neuer Techniker verpflichtet wurde: „Nachdem wir unser Equipment eingeladen hatten, hieß es plötzlich: ‚Unser neuer Roadie ist im Krankenhaus!‘“, erinnert sich der Sänger – und gibt folgenden Dialog wieder:

„Was ist den mit ihm?“

„Ja, der hat plötzlich innere Blutungen bekommen und musste dringend ins Krankenhaus ...“

„Innere Blutungen?“

„Ja. Er hat Probleme mit seiner Speiseröhre!“

„Wie geht das denn?“

„Ganz einfach: Du kaufst dir eine Tafel Schokolade: Ritter-Sport, Trauben-Nuss. Und dann beißt du so unglücklich ab, dass dir beim Herunterschlucken ein scharfer Nussplitter die Speiseröhre aufschlitzt und du mit starken inneren Blutungen direkt auf den Operationstisch kommst!“



Nachsatz Boltendahl: „Ich hatte bis zum Schluss geglaubt, dass mich meine Jungs verschleißen. Doch als wir von der Tour zurückkehrten und unser Equipment wieder ins Studio verfrachteten, sah ich tatsächlich auf dem Tisch eine angebissene Ritter-Sport-Tafel liegen. Da wusste ich: Das Surreale wurde real! Seitdem mache ich einen großen Bogen um Mörder-Sport, Trauben-Nuss ...“⁸

Weiche Knie

Gamma-Ray-Sänger und -Gitarrist Kai Hansen erinnert sich an das ungewöhnliche Ende einer durchzechten Nacht während des japanischen Teils der SIGH NO MORE-Tour im Jahre 1992: „Dirk Schlächter, der damals noch den Bass spielte, und ich kamen im Morgengrauen aus dem Tokioter Hard Rock Café zurück ins Hotel und wollten nur eins: ins Bett. Doch die Pagen sperrten den Fahrstuhlbereich ab und ließen niemanden durch. Also nahmen wir die Feuerterre. In meinem Zimmer angekommen, entdeckte ich die rot blinkende Lampe am Telefon, die signalisierte, dass während meiner Abwesenheit unten an der Rezeption jemand eine Nachricht für mich hinterlassen hat. Müde, wie ich nun mal war, interessierte mich das nicht im Geringsten. Wenn der Betreffende bis jetzt gewartet hat, kann er auch noch bis zum nächsten Morgen warten. Nach dem ziemlich spät eingenommenen Frühstück traf ich zufällig Dirk, der sich ebenfalls auf dem Weg zur Rezeption befand. Der meinte zu mir: ‚Mensch, eigentlich hatten wir gestern doch gar nicht so viel gesoffen!? Beim Pinkeln wurde mir gestern Nacht dennoch irgendwie weich in den Knien. Ich dachte plötzlich, das Becken würde schwanken!‘ Etwas später sollte uns bewusst werden, warum: Auf meine Frage, wer mir denn eine Nachricht hinterlassen hätte, antwortete der Hotelangestellte: ‚Oh! Haben wir ihre Signal-Lampe noch nicht gelöscht? Das war ein Erdbeben-Warnsignal für letzte Nacht und die Aufforderung zur unverzüglichen Evakuierung des Hotels!‘“⁹

Kleinholz

Ungefähr 1965 soll es sich laut Augenzeugen zugetragen haben: The-Who-Gitarrist Peter Dennis Blandford „Pete“ Townshend schmiss während des Auftritts der Band in einer Londoner Kneipe seine Gitarre gen Norden. Durch die Wucht des Wurfes zerbrach das Instrument an der ohnehin niedrigen Decke des Lokals, das Publikum flippte vor Freude ob dieser gelungenen „Showeinlage“ geradezu aus. Daraufhin drückte der Gitarrist die Reste seines Instruments in die auf der Bühne stehenden Verstärker und Boxen. „Ich liebe nun mal meine Gitarre“, begründete Townshend nach der Show lakonisch seine Handlungsweise, die in Zukunft ein fester Bestandteil und zum Markenzeichen einer jeden The-Who-Show werden sollte. Dabei verarbeitete der Klampfer im Durchschnitt Equipment im Werte von 700 Britischen Pfund zu Kleinholz – bei einer Gage von etwa 500 Britischen Pfund pro Auftritt. Kommentar Bassist John Alec Entwistle: „Wir sind wahrscheinlich eine der wenigen Bands, die richtig Geld verdient, wenn sie gar nicht erst auftritt!“

Doch irgendwann bricht auch der stärkste Nimbus: Zum Grande Finale der letzten Show vor dem Tod ihres Schlagzeugers Keith John Moon versuchte Townshend wie immer, seine Gitarre auf dem Boden zu zertrümmern. Doch diesmal hielt das Instrument allen destrukt-



Foto: Andreas Schiöwe

tiven Anwendungen stand. Daraufhin versuchte Moon einzuspringen, indem er wenigstens die Anordnung seines Schlagzeugs umstieß. Allerdings hatte der Trommler die Rechnung ohne die Crew gemacht: Da die Techniker wussten, dass Moon infolge seiner Alkoholprobleme halbwegs unzurechnungsfähig war, permanent unter Gleichgewichtsschwankungen litt, dabei oft gegen Becken und Trommeln torkelte und diese umschmiss, nagelten sie das Equipment unumstößlich am Boden fest.¹⁰

Harte Bandagen

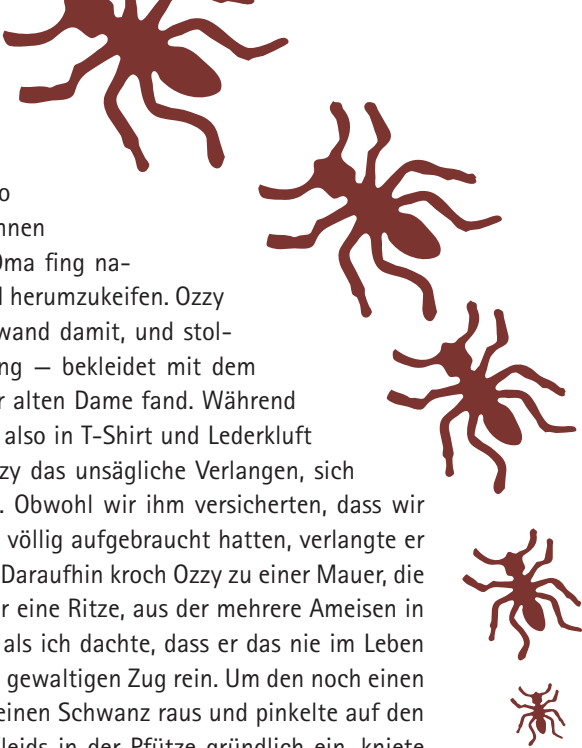
Was passiert, wenn zwei völlig verschiedene Welten aufeinander prallen? Konkret: Welche Absprachen gibt es, wenn eine Rockband wie Aerosmith, deren Musiker erfolgreich diverse Entziehungskuren absolvierten und demzufolge „trocken“ und „clean“ sind, eine Rabaukenkapelle wie Guns N'Roses auf Welttournee mitnimmt – eine Combo also, deren Mitglieder für ihren exzessiven „Sex & Drugs & Rock'n'Roll-Lifestyle“ berühmt-berüchtigt sind?

Tom Zutaut, der die „Gunners“ Mitte der Achtziger betreute, schlägt noch heute die Hände über dem Kopf zusammen, wenn er auf die Vorgespräche mit Tim Collins, dem Manager von Aerosmith, angesprochen wird, in denen es darum ging, auszuloten, unter welchen Bedingungen Guns N'Roses 1988 als Vorgruppe für Aerosmith und deren PERMANENT VACATION-Tour mitfahren könnten: „Um Rückfälle der von ihm betreuten Musiker durch äußere Einflüsse weitgehend auszuschließen, steckte Tim die Grenzen eindeutig und konsequent ab: Kein Guns-N'Roses-Musiker durfte sich während der Tour mit harten Drogen, Joints oder selbst auch nur einem Bier in der Hand von einem Angehörigen des Aerosmith-Camps erwischen lassen. Wenn GN'R-Gitarrist Slash meinetwegen mit einer Budweiser-Dose den Weg von Aerosmith-Gitarrist Joe Perry gekreuzt hätte, wären die Gunners sofort und unwiderruflich vom Billing geflogen. Ich weiß bis heute nicht, warum – aber es ging alles gut ...“

Steven Tyler – bei Aerosmith herrscht ein strenges Tour-Regime.

Noch schlimmer erging es den vier Chaoten der Glam-Rock-Combo Mötley Crüe: Deren Saufkumpel Ozzy Osbourne gab ihnen 1983 die Gelegenheit, ihr Album SHOUT AT THE DEVIL in seinem Vorprogramm vorzustellen – Ozzy seinerseits absolvierte für seine gerade veröffentlichte Schallplatte BARK AT THE MOON eine Headliner-Tour durch die USA. Um einen Eindruck zu gewinnen, wie krank sich alle Beteiligten im Rahmen dieser Tour nahmen, reicht folgende Begebenheit, die Crüe-Bassist Nikki Sixx im Buch MÖTLEY CRÜE – THE DIRT wiedergibt: „Als wir in Lakeland, Florida, in der Mittagshitze aus dem Tourbus purzelten, nahmen wir naturgemäß sofort den Bar- und Pool-Bereich in Beschlag. Ozzy





hingegen zog sich seine Hosen runter, klemmte sich eine Dollar-Note in die Kimme, tapste so zwischen den übrigen Gästen herum und bot ihnen grinsend den Dollar an. Irgendeine hysterische Oma fing natürlich gleich an, sich fürchterlich aufzuregen und herumzukeifen. Ozzy bemächtigte sich daraufhin ihrer Tasche, verschwand damit, und stolzierte keine fünf Minuten später am Pool entlang – bekleidet mit dem dünnen Strandkleidchen, das er in der Tasche der alten Dame fand. Während wir – praktisch noch in unserem Bühnen-Outfit, also in T-Shirt und Lederkluft – es uns am Pool gemütlich machten, hatte Ozzy das unsägliche Verlangen, sich zur Erfrischung etwas durch die Nase zu ziehen. Obwohl wir ihm versicherten, dass wir das Kokain zusammen letzte Nacht im Nightliner völlig aufgebraucht hatten, verlangte er unbeirrt nach einem Strohalm. Den gab ich ihm. Daraufhin kroch Ozzy zu einer Mauer, die den Pool-Bereich abgrenzte, und beugte sich über eine Ritze, aus der mehrere Ameisen in einer Linie herausspazierten. In dem Augenblick, als ich dachte, dass er das nie im Leben tun würde, zog er sich sämtliche Viecher in einem gewaltigen Zug rein. Um den noch einen draufzusetzen, hob er das Strandkleid an, holte seinen Schwanz raus und pinkelte auf den Weg. Anschließend weichte er die Ränder des Kleids in der Pfütze gründlich ein, kniete sich hin und leckte seine eigene Pisse auf. Schelmisch blickte er zu mir auf und forderte: ‚Solche Eier hast du bestimmt nicht, mir das nachzumachen, Sixx!‘ Ich stand echt unter dem gewaltigen Druck des Gruppenzwangs, denn unser gesamter Tross schaute nun auf mich. Und ich hatte schließlich einen Ruf zu verlieren: den Ruf, einer der verkommensten Bands der Welt anzugehören! Also machte ich brav vor aller Leute Blicke mein Bächlein. In dem Moment, als ich mich bücken und meinen Urin auflecken wollte, kroch Ozzy wie ein Hündchen zu mir rüber und kam mir zuvor. Ich gab mich geschlagen. Von dem Augenblick an wurde uns bewusst: Was immer wir auch taten – Ozzy ist der Meister! Er ist kaputter, böser, dekadenter als wir!“

Der Spaß hatte allerdings ein jähes Ende, als Ozzys Ehefrau und Managerin Sharon nach dem Gig in Florida zum mobilen Irrenhaus stieß. Nikki Sixx: „Diese Frau ist eine Bestie! Sie übertrifft mühelos den gnadenlosesten Schleifer in der Armee! Folglich verwandelte sich Ozzy schon beim Anblick seiner Gemahlin von einer Sekunde auf die andere in einen braven, folgsamen Schulbub. Zu allem Überfluss verlangte sie die selbe Metamorphose auch von uns. Ab sofort war demzufolge alles verboten, was Spaß machte. Wir mussten klein beigeben, wollten wir nicht riskieren, vom Billing zu fliegen. Binnen Kürze waren wir derart frustriert, dass wir unserer Merchandise-Firma neue T-Shirts in Auftrag gaben: vorne ein Smiley mit Einschusslöchern – hinten ein roter Kreis mit Verkehrsverbotsschildern, in dessen Mitte sich eine Liste von dem befand, was uns ab sofort die resolute Frau Osbourne versagte: Sex, Spaß, Alkohol, Partys, Mösen, Heroin ... Darunter stand: ‚No Fun Tour 83-84‘. Schließlich spielte mein Hormonhaushalt derart verrückt, dass ich Sharon förmlich auf Knien anbettelte: ‚Bitte! Bitte! Bitte! Ich brauche mal wieder ein Mädchen!‘

‚Nein, das kommt nicht in Frage! Du holst dir bloß schlimme Krankheiten davon!‘

‚Bitte! Bitte! Bitte! Nur einmal ein Mädchen bumsen!‘

‚Na gut. Aber nur dieses eine Mal!‘

‚Danke, Mami! ...“¹¹